

Ethikkommissionen als Gewissen klinischer Forschung



APA

Wien APA-ZukunftWissen - Die medizinische und medizinisch-pharmakologische Forschung steht seit jeher im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlichem Fortschritt, rechtlichen Rahmenbedingungen, Unternehmensinteressen und letztlich dem Wohl des Patienten. Ethikkommissionen stellen in diesem Geflecht unterschiedlicher Interessen eine wichtige Kontrollinstanz dar. Der Tätigkeit dieser Institutionen widmete sich am 3. Februar eine Expertenrunde im Rahmen einer Podiumsdiskussion im Institut Francaise de Vienne.

Anlass zur Diskussion bot die Präsentation der neuen Veröffentlichung "Ethikkommissionen und medizinische Forschung" der Vorsitzenden der österreichischen Bioethikkommission, Christiane Druml. Zusammen mit dem Rektor der medizinischen Universität Innsbruck, Herbert Lochs und Markus Müller, Leiter der Universitätsklinik für Klinische Pharmakologie der Medizinischen Universität Wien erörterte Druml die Aufgaben und Arbeitsweisen von Ethikkommissionen im modernen Forschungsumfeld.

Feedbackgeber und Kontrollinstanz

Lochs betonte, dass die Kommissionen nicht nur in Bezug auf die Einhaltung gesetzlicher Rahmenbedingungen wichtige Arbeit leisten, sondern sieht sie auch als kompetente Rat- und Feedbackgeber bei der Planung klinischer Studien, sowie als erste, inoffizielle Instanz des Peer-Review-Prozesses. Einig waren sich Lochs und Müller, dass sich das Spannungsverhältnis zwischen der Forschung und der Kontrollinstanz in den letzten 20 Jahren deutlich verbessert hat.

Auch hinsichtlich der Frage, inwieweit die klinische Forschung äußerem Druck ausgesetzt ist und welche Rolle starke Ethikkommissionen in diesem Zusammenhang spielen können, zeichneten die Diskutanten ein deutlich positiveres Bild im Vergleich zu vorangegangenen Jahrzehnten. "Es ist enorm wichtig, dass Ethikkommissionen darauf bestehen, dass auch negative Ergebnisse publiziert werden", betonte Lochs. Einer möglichen Evidenzverzerrung, die durch Nicht-Veröffentlichung solcher Forschungsergebnisse entstehen könnte, wirken Ethikkommissionen entgegen, so der Wissenschaftler.

Wissenschaftliches Outsourcing

Die Gefahr der Abwanderung teurer klinischer Forschung in Entwicklungs- und Schwellenländer mit teilweise weniger etablierten Kommissionen, ist für Lochs schon lange Realität. Aufgrund großer internationaler Anstrengungen der WHO und der UNESCO gleichen sich die Standards und Richtlinien laut Druml aber immer mehr an. "Mittlerweile hat man seitens der Unternehmen gelernt, dass Qualität das Um und Auf ist", so Müller, der trotz globalem Wettbewerb und Kostendrucks hier einen Lerneffekt seitens der Industrie sieht.

Bezüglich des Selbstbewusstseins der österreichischen klinischen Forschung sah das Podium großen Aufholbedarf. Lochs beschreibt die Einstellung in Österreich so: "Erfunden werden die Dinge ohnehin woanders und bei uns geschieht nichts wissenschaftlich Bedeutsames". Dieses Denken müsste man "ein bisschen ändern", denn es gebe "ganz exzellente Wissenschaftler", die vor den Vorhang geholt werden sollten. Ins gleiche Horn stieß auch Müller, der in Österreich sehr viel Skepsis gegenüber Forschung und vor allem hinsichtlich des Stellenwerts der Grundlagenforschung ortet. "Österreich gibt in etwa nur halb so viel pro Kopf für Grundlagenforschung aus wie die Schweiz", so Müller. Das wäre vor allem im Hinblick darauf bedeutsam, da sich manche Firmen wichtige wissenschaftliche Fragen aus wirtschaftlichen Gründen gar nicht stellen und daher auch nicht beantworten. Hier gelte es, "das Primat der Themenwahl wieder zurück zur Gesellschaft zu holen" und dafür die geeigneten Mittel zu Verfügung zu stellen.

Service: Christiane Druml: "Ethikkommissionen und medizinische Forschung", facultas Verlag, ISBN 978-3-7089-0623-2, 108 S., 14,90 Euro.

© APA - Austria Presse Agentur reg.GenmbH. Alle Rechte vorbehalten. Die Meldungen dürfen ausschließlich für den privaten Eigenbedarf verwendet werden - d. h. Veröffentlichung, Weitergabe und Abspeicherung ist nur mit Genehmigung der APA möglich. Sollten Sie Interesse an einer weitergehenden Nutzung haben, wenden Sie sich bitte an Tel. ++43-1/36060-5750 oder an zukunftwissen@apa.at.